

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 7. April 1906.

31. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für die Monate April bis Juli zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate

jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit veranlassen mich, die Gemeinden des Kreises wiederholt darauf hinzuweisen, daß es durchaus unzulässig und unstatthaft ist, den Feuerwehrenten, wie es bisher teilweise üblich war, während des Brandes geistige Getränke zu verabreichen. Ich unterlasse des Gemeindevorsteher hiermit, auf Gemeindefasten Bier oder Schnaps an die Feuerwehrenten zu verabreichen zu lassen und erwarte, daß die Feuerwehren ihre Pflichten vollstän-

Berleburg, den 30. März 1906.

Der Landrat. Schröder.

Zur Prämierung zweckmäßig angelegter Düngersäcken und Jauchegruben soll auch in diesem Jahre eine entsprechende Summe zur Verteilung gelangen.

Die Bewerbung um diese Prämien steht jedem Vereinsmitgliede zu, welches oben erwähnte Anlagen im Jahre 1905 und 1906 zweckmäßig eingerichtet hat.

Bewerbungen sind an den Vorsitzenden der Kommission zur Prämierung der betreffenden Anlagen, Herrn Bauführer Hönemann in Laasphe bis zum 25. April ex. zu richten.

Berleburg, den 20. März 1906.

Der Vereinsvorsteher. Schröder.

Die Diäten.

Der jahrelange Streit um die Gewährung von Diäten resp. Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des deutschen Reichstages ist beendet, in allerhöchster Zeit wird der Volksvertretung der Gesetzgebung zugehen, welcher den Reichsboten eine Schadloshaltung für ihre persönlichen Ausgaben während ihrer Gegenwart in Berlin zur Zeit der Reichstags-Verhandlungen zuweist. Wenn für den Tag der Anwesenheit eine Doppelkrone = 20 Mark gewährt werden, so läßt sich damit auskommen; freilich Schätze können davon nicht erpart werden, denn bei dem Mangel eines festen Wohnsitzes an der Spree für die meisten Abgeordneten sind die persönlichen Unkosten natürlich höher, als es sonst der Fall wäre. Doch darüber braucht man nicht zu diskutieren, wir können nur den Wunsch aussprechen, daß fortan der Reichstag so stark besucht sein möge, wie er es oft nicht war, z. B. noch in der ver-

flossenen Woche bei den Abstimmungen über die neue Flottenvorlage und das Kolonialamt. Andere Volksvertretungen sind ja auch nicht immer besonders stark besucht, aber andere Verhältnisse gelten nichts für uns, und wir empfinden die endlosen Debatten bei den leeren Bänken gerade nicht als etwas Schönes oder Würdiges. Und daher erhoffen wir die Besserung!

Merkwürdig aber Eins! In den seit Jahren sich hinstreckenden Erörterungen ist die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten immer als eine hochbedeutende Angelegenheit hingestellt, die den unliebsamen Zuständen im Reichstage mit einem Male ein Ende bereiten würde. Und nun es in der Tat so weit ist, ist die Stimmung gerade in den parlamentarischen Kreisen durchaus keine so übermäßig gehobene, im Gegenteil; es sieht beinahe so aus, als wollte man sagen: „Na, nun haben wir zwar die Diäten, aber ob's darum voller im hohen Hause wird, das müssen wir doch erst sehen.“ Es werden sich vielleicht mehr Abgeordnete, als man dachte, finden, die infolge ihres Fernseins auf Diäten keinen Anspruch haben. Damit würden dann diejenigen Recht erhalten, die da meinten, nicht der Diätenmangel schafft die schwachbesuchten Reichstagsitzungen, sondern die außerordentliche Länge der Sessionen ist die Schuld. Wenn ein Volksvertreter daheim bei sich nun einmal nach dem Rechten sehen muß, dann muß er das, und dann halten ihn auch die 20 Mark Anwesenheitsgelder pro Tag nicht in Berlin fest. Und wer, der irgendwo im Reiche wohnt, kann so viele Wochen hintereinander, wie es jetzt seit Neujahr der Fall ist, in Berlin aus-halten? Schon bei redlichem Willen kann allmählich die Lust schwach werden.

Die Mehrheit der Volksvertreter hatte sich ja seit langer Zeit für Diäten ausgesprochen, doch fanden ihre Beschlüsse die Zustimmung des Bundesrates nicht. Nun, wir sollen sagen: Probieren geht über Studieren, die praktische Erfahrung mag heute zu anderen Ergebnissen führen, als Fürst Bismarck sie seinerzeit erwartete.

Die Wahl-Kandidaten für den deutschen Reichstag verlangen Begeisterung von ihren Wählern, aber nicht minder dürfen diese letzteren von den berufenen Vertretern des Volks die höchstmögliche Pflichttreue erwarten. Aus dem Reichstage ist unter dem Druck der nüchternen Erwägungen so manches Ideale verschwunden, und die einstigen Zeiten voll Kraft und Feuer werden auch kaum so bald wieder erscheinen. Aber dafür muß eben das Pflichtgefühl gelten, das schließlich mehr wert ist, als alle Diäten. Man erlebt nicht immer Freude an den Reichstags-Debatten, aber gerade deshalb heißt es erst recht, seinen Mann zu stehen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag geht am heutigen

Freitag, 6. April, in die Osterferien, die in diesem Jahre ungewöhnlich kurz bemessen sind und gerade nur 14 Tage betragen werden. Von den noch vor der Osterpause in zweiter Lesung zu erledigenden Etatsrechten sieht man der Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes wegen der dabei zu erwartenden Erklärungen über die Marokko-Konferenz mit der größten Spannung entgegen. Trotzdem werden diejenigen, die von der Kanzler-Erklärung irgendwelche Sensationen erwarten, schwerlich auf ihre Kosten kommen.

Das preussische Staatsministerium hat zwar der Diätenvorlage für den Reichstag zugestimmt, jedoch eine ganze Reihe von Fragen offen gelassen, über die mit dem Reichstagspräsidenten und den Parteiführern noch verhandelt werden muß. Jeder Abgeordnete erhält eine Jahrespauschalsumme von 3000 Mark in Monatsraten; für jede versäumte Sitzung werden 30 Mark abgezogen. Die Vorlage wird dem Reichstage erst nach Ostern zugehen.

Am Dienstag ist das preussische Abgeordnetenhaus in die Osterferien gegangen. Es wurde noch eine reichhaltige Tagesordnung erledigt. Zu der Anfrage wegen des Erdrutsches bei Mülheim am Rhein erklärte Minister v. Bethmann, daß Sicherheitsmaßregeln getroffen sind und Unterstützungen gewährt werden sollen. Die Wahlrechtsvorlagen wurden endgültig angenommen und die Vorlagen wegen des Erwerbs des Kalifalbergwerks „Hercynia“ wurden der Budgetkommission überwiesen. Die nächste Sitzung findet erst am 2. Mai statt.

Das von der Konferenz in Algier vereinbarte Marokko-Programm wird am Sonnabend dieser Woche von den Delegierten unterzeichnet werden, nachdem sein Wortlaut in der Plenarsitzung am Montag angenommen worden ist. Die Unterzeichnung wurde bis Sonnabend verschoben, weil vorher noch der Sultan von Marokko seine Zustimmung zu den im Protokoll enthaltenen Beschlüssen erteilen muß. Mit der Mission, die Zustimmung einzuholen, wurde der Doyen des diplomatischen Korps in Tanger, der italienische Gesandte, betraut, der sich zu diesem Zweck nach Fez begeben hat. Ueber die Frage, wenn die Beschlüsse der Konferenz in Kraft treten werden, gehen die Meinungen noch auseinander.

Oesterreich-Ungarn.

Unter dem Vorsitz des Kaisers fand am Dienstag ein wichtiger Kronrat statt, an welchem der ungarische Ministerpräsident Fejervary, der Minister des Innern Kristoffy und Graf Goluchowski sowie der Reichsfinanzminister Burian teilnahmen. Die in Wien verbreitete Nachricht, daß der Kaiser dem Throne zu entsagen plane, entbehrt, wie von zuständiger Seite gemeldet wird, jeder Grundlage.

Holland.

Aus dem Haag wird gemeldet, daß Rußland soeben den Mächten das Programm der zweiten Friedens-

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Was sagen Sie nun?“ fragte der Oberkellner leise. „Daß er nicht wiederkommen wird.“ erwiderte Peter Michel nachdenklich, während er auf den Deckel seiner Dose klopfte.

„Glauben Sie nicht?“

„Nein, unsere Fragen wurden ihm unbequem und ich bin überzeugt, hätten wir nach seinem Namen gefragt, er würde ihn nicht genannt haben.“

„Das mag wohl sein, aber er konnte diese Fragen auch erwarten und wenn sie ihm unangenehm waren, so hätte er sich überhaupt um diese Angelegenheit nicht kümmern sollen. Was hatten Sie von den Nachrichten die er aus London erhalten haben will?“

„Daß sie ungeschickt erfunden worden sind,“ sagte der alte Herr, der nun auch Anstalten traf, sich zu entfernen. „Sie sind teils wahr, teils erlogen und sie hätten geschickter erfunden werden können.“

„So haben Sie sich auch drüber erkundigt?“

„Michel gab sich den Anschein, als ob er die Frage nicht vernommen habe, er knöpfte langsam den Rock zu und band einen wollenen Schal um den Hals.“

„Lassen Sie den Zettel nur noch einige Zeit hängen,“ sagte er, „man kann nicht wissen, wozu es gut ist, keinesfalls schadet es. Wie gesagt, wiederkommen wird er nicht, er vertraut nun darauf, daß Ihre Neugier befriedigt ist und daß Sie den Zettel fortnehmen werden.“

„Der mag meinetwegen hängen bleiben, bis er von selbst abfällt,“ sagte der Oberkellner, während er dem

alten Herrn den Schirm überreichte, „die faulen Wize, die darüber gerissen werden, sind allerdings nicht angenehm.“

„Nur Geduld, ich glaube, Sie werden sich schon sehr bald für die Wize revanchieren können und wer zuletzt lacht, der lacht am besten. Gute Nacht!“

„Wünsche recht angenehme Ruhe; kommen Sie gut nach Hause!“

Der Oberkellner schloß hinter dem alten Herrn die Haustür zu und schüttelte mit spöttischer Miene sein rundes, geschorenes Haupt.

„Es ist der reine Unsinn!“ brummte er. „Aber freilich, diese Herren vom Kriminal wittern überall ein dunkles Verbrechen, es ist ihr Geschäft und das Geschäft bringt's mal so mit sich.“

Er holte die Kratzflasche aus dem Schränkchen, mischte sich einen Grog, horchte einige Minuten auf das Heulen des Sturmes, der mit erneuter Kraft losgebrochen war und vertiefte sich dann in seine Rechnungsbücher, ohne der grauen Engländerin und ihres mutmaßlichen Mörders noch weiter zu gedenken.

2. Kapitel.

Dora hatte sich in der Vermutung, daß Sonnenberg die entscheidende Frage schon bald an sie richten werde, nicht getäuscht.

Sie las den Entschluß in seiner Miene, als er kurz vor Mittag bei ihr eintrat; sie sah den verflohenen, bedeutungsvollen Blick, den er ihrer Gesellschafterin zuwarf, und ihr Groll gegen diesen Glückstricker erwachte wieder in seiner ganzen Fülle in ihrer Seele.

Seitdem sie wußte, was der Kriminalbeamte über diesen Mann in London erfahren hatte, haßte sie ihn; sie würde viel darum gegeben haben, hätte sie in diesem Augenblick

ihm die furchtbare Anklage, daß er ein Mörder sei, ins Gesicht schleudern dürfen.

In seiner gewohnten liebenswürdigen Weise hatte er ihre Hand an seine Lippen gezogen und ihr gegenüber Platz genommen.

„Ich darf wohl hoffen, daß es in Ihrem Innern nun ruhiger geworden ist,“ sagte er, und sein Blick streifte dabei lauernd ihr schönes Gesicht. „Sie werden sich mit den unabänderlichen Tatsachen abgefunden und sicherlich den verständigen Voratz gefaßt haben, den Unwürdigen zu vergessen.“

„Diese Voraussetzung könnte falsch sein,“ erwiderte Dora mit erzwungener Ruhe.

„Ich glaube das nicht, schon deshalb nicht, weil Sie der Rücksichten eingedenk sein müssen, die Sie Ihrer Ehre und Ihrer Stellung in der Gesellschaft schulden. Sie müssen mir gestatten, daß ich noch einmal auf das Thema zurückkomme, das Madame Hennig vor einigen Tagen zur Sprache brachte. Ich mußte es Ihrewegen tun, gnädige Frau; die bösen Zungen werden immer unverschämter, und wenn ich das nicht dulden will, so fragt man mich höhnisch, was mich berechtige, für Sie in die Schranken zu treten!“

„Das klingt ja sehr beunruhigend,“ sagte Dora in einem Tone, der halb ärgerlich, halb spöttisch klang. „Was habe ich denn so schlimmes verbrochen?“

„Nichts weiter, als daß Sie sich nicht öffentlich von dem Verbrecher losgesagt haben“, antwortete Sonnenberg, und wieder traf aus seinen leidenschaftlich glühenden Augen ein bedeutungsvoller Blick die Gesellschafterin, die geräuschlos das Zimmer verließ.

„Muß sich denn nicht jeder sagen, daß von einem Fort-

Konferenz überreicht hat. Die Konferenz findet in der zweiten Hälfte des Juli statt. Das Programm ist ziemlich allgemein gehalten. Wir sind der Meinung, daß Rußland erst im eigenen Lande Frieden und Ordnung schaffen soll, ehe es sich um den Frieden der Welt kümmert. Die Ströme Blutes, die in Rußland seit Jahren fließen, strafen die „Friedenskonferenzen“ des Zaren süßen.

Rußland.

Obwohl Graf Witte durchaus frisch und garnicht abgespannt aussieht, wollen die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten nicht verstummen. Diese Gerüchte haben Anspruch auf Glaubwürdigkeit nur dann, wenn die Reichsduma eine oppositionelle Mehrheit erhalten sollte. In jedem anderen Falle wäre mit des Grafen Witte Rücktritt schon deshalb nicht zu rechnen, weil für den hervorragenden Staatsmann kein Ersatz vorhanden ist.

Im übrigen wird die Lage in Rußland durch folgende Meldungen charakterisiert: In Rußisch-Polen lassen die Behörden die Banken aus Furcht vor Räubern durch Militär bewachen. Bei Kutais überfielen zwei bewaffnete Banditen einen Postwagen und raubten von den etwa 20 Insassen gegen 1500 Rubel, worauf sie unbehelligt entkamen. In der Gegend von Tschikent wurde gleichfalls ein Postwagen überfallen und ausgeplündert, nachdem der Postkellner und der ihm zum Schutze mitgegebene Begleiter getötet worden waren. Man befürchtet, daß den Räubern, die sich selbstverständlich in Sicherheit bringen konnten, eine sehr beträchtliche Geldsumme in die Hände gefallen ist. — In Koffroma wurde der Direktor der Realschule, der bei der Staatskasse 2000 Rubel zur Auszahlung der Lehrergehälter abgehoben hatte, von zwei jungen, mit Revolvern bewaffneten Leuten beraubt, die darauf in demselben Wagen entkamen, der den Direktor zur Staatskasse geführt hatte.

Nach Berichten des „Soweto Polstie“ ist die Verhaftung des Generals Stöckel eine beschlossene Tatsache. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß er Port Arthur um den Preis von zwei Millionen Rubel an die Japaner verkaufte.

Aus dem Patriotismus-Jungbrunnen.

In einer Zeit wie die heutige, wo unzählige Vereine unter allen erdenklichen Namen und ebenfolgenden Mitteln sich für Patriotismus bemühen, da wäre es auch wohl angebracht, etwas aus dem Patriotismus-Jungbrunnen zu genießen. Es ist uns dazu noch eine schöne Perle verwahrt, die dem guten Zweck soll geopfert werden.

In den langen, schreckensvollen sechs Jahren nach dem unglücklichen Kriege von 1807—1813 glänzte am vaterländischen Himmel ein milder, rein und klar gebliebener tröstlicher Stern, wie ein stiller Herold einer besseren Zeit: Der Stern unwandelbarer Treue, Liebe und Anhänglichkeit des preussischen Volkes an seinen angestammten königlichen Herrn. Unter Volk wird hier vornehmlich der achtbare Stand der Bürger und Bauern verstanden, der in seiner festen Masse die Grundlage des Volkes bildet, und im Frieden ernährend, im Kriege schützend, das Ganze trägt. Deshalb haben auch alle einsichtsvollen, weisen Regenten diesem Stande ihr Wohlwollen und Vertrauen zuerst zugewandt und die Beförderung seiner Wohlfahrt ihre Hauptaufgabe sein lassen. Davon zeigte sich die Nachwirkung auch aufs Herrlichste in den schweren Prüfungsjahren 1806—1812. — Se. Majestät unser jetziger König und deutscher Kaiser, erinnerte vor kurzem in seiner Ansprache gelegentlich der Rekrutenvereidigung in Wilhelms-Haven auch an diese schweren Prüfungsjahre für unser Vaterland. — Was der Bürger und Bauer auch zu geben, zu leisten, zu dulden und zu ertragen hatte: nie wankte er im ehrfurchtsvollen Vertrauen zu seinem Könige; nie verlor er die freudige Hoffnung auf die Wiederkehr der alten besseren Zeit. Er hielt standhaft unter allen Drangsalen aus und was Gott in den Vätern und Vätern

bestehen dieser Verlobung jetzt nicht mehr die Rede sein könne?

„Gewiß, aber trotzdem hält man an dem Glauben fest, daß Sie auch jetzt noch mit ihm verlobt seien!“

„Und wie kann ich sie vom Gegenteil überzeugen?“

„Nichts leichter als das!“ sagte er in leidenschaftlicher Erregung, indem er ihre Hand erfaßte, die sie ihm hastig wieder entzog. „Dora, Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe, Sie müssen es längst entdeckt haben, machen Sie mich glücklich, indem Sie mir die Rechte eines Verlobten einräumen. Dann wird niemand mehr wagen, Sie anzugreifen oder Ihren Namen mit dem des Verbrechers in irgend welche Verbindung zu bringen.“

Sie senkte für einen Moment die Wimpern, er sollte in ihren Augen nicht lesen, wie jäh der Bohn in ihrem Innern aufloderte.

Die Röte auf ihren Wangen deutete er zu seinen Gunsten, er sah nicht den herben, trocknen Zug, der um ihre Mundwinkel lag.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich Sie auf meinen Händen durchs Leben tragen werde“, fuhr er fort, „ich weiß, Sie geben auf diese Redensarten nichts und ich finde auch keine Worte, um die Gefühle, die ich für Sie hege, so zu schildern, wie ich es gern möchte. Ich kann Sie nur bitten, vertrauen Sie Ihr Geschick und Ihre Zukunft vertrauensvoll mir an und mein einziges Streben soll dahin gerichtet sein, Sie glücklich zu machen! Ueber meine Verhältnisse, meine Aussichten für die Zukunft und die Eigenschaften meines Charakters werden Sie unterrichtet sein, es ist ja alledem nichts, was Sie beunruhigen oder Ihnen Mißtrauen einflößen könnte.“

„Nichts?“ unterbrach Dora ihn, unfähig ihrer Entrüstung über dieses herausfordernde Eigenlob zu gebieten. „So sicher möchte ich das doch nicht behaupten!“

(Fortf. folgt.)

in einem Lebens- und Herzensschlage zusammengefügt hat, konnte kein Unglück, wie groß es auch sein mochte, scheiden. So war und blieb es mehr und minder in allen alten, angestammten Provinzen der preussischen Monarchie, und wenigleich auseinandergerissen, hielten sie doch in einem Geiste zusammen.

Vorzüglich zeichnete sich in dieser eingewachsenen, mit der Muttermilch eingesogenen Liebe, Anhänglichkeit und Treue eine der entferntesten Provinzen, die Grafschaft Mark in Westfalen aus, die fruchtbar und reich, noch heute ein Stammvolk biederer, derber Germanen bewohnt. Mild und freundlich beherrscht von den alten Grafen von der Mark, nachher geliebt und geschätzt vom großen Kurfürsten, zogen sie die Aufmerksamkeit Friedrichs des Großen zur Zeit des siebenjährigen Krieges auf sich. Nach Schlachten, die viel Menschen gekostet, machten unaufgefordert, aus eigenem Antriebe diese riesigen Enakinder, die Hellweger in weißen, die Sauerländer in blauen Kitteln, den Pumpernickel- und Schinkenbeutel auf dem Rücken, den Eisenstock in der Faust, Söhne wohlhabender Bürger und Bauern, zu Hunderten wiederholtlich sich auf in's entfernte Heerlager zu ihrem königlichen Vater Frit. Als sie vor ihm zum erstenmale erschienen, fragte er sie: „Wo kommt Ihr her?“ „Aus der Grafschaft Mark.“ „Was wollt Ihr?“ „Unserm Könige helfen.“ „Ich habe Euch nicht gerufen.“ „Desto besser.“ „Wer hat Euch denn rekrutiert?“ „Keiner.“ „Es muß Euch doch einer geschildt haben?“ „Ja, unsere Väter.“ „Wer ist der Offizier, der Euch geführt hat?“ „Wir haben keinen.“ „Wer hat Euch denn kommandiert?“ „Wir selbst.“ „Wie viele von Euch sind unterwegs desertiert?“ „Desertiert? Können wir das, dann wären wir nicht freiwillig gekommen.“ — Das Abdrange des großen Königs glänzte vor Freude beim Anblick dieser treuen Vaterlandsöhne. „Seid mir willkommen, wackere Männer!“ rief er aus, „brave, redliche Markler, auf Euch kann ich bauen.“ Dies königliche Wort erhielt sich als eine heilige Sage im Lande; es tönte fort von einem Geschlecht zum andern und lebt noch heute in der Brust eines jeden wackern Märklers an den Ufern der rauschenden Lippe, Ruhr, Lenne und Volme.

Ungefärbter, waschechter Patriotismus ist ein Produkt gesunden Familienlebens, die Frucht christlicher Kindererziehung. Wo reine, ungeheuchelte Gottesfurcht im Hause wohnt, da wird auch die Obrigkeit als Gottesdienerin, als leitende, schützende Hand, als Mitglied der Hausgenossenschaft geliebt und geehrt; sie wird da nicht als lästige Fessel oder unbequeme Schranke empfunden, sondern gestärkt durch sie als rechte Freiheit erkannt und hochgeschätzt. Die Nationalfeste sind dann auch Familienfeste, wo der Hausvater treu seines Berufs wartend, bei den Tagesmahlzeiten seiner Familie von der Bedeutung des Tages Zeugnis gibt. „Das gute Beispiel ist der Kinder bestes Erbe“, und ein solches Beispiel wird zu Fleisch und Blut; denn, was von Herzen kommt, geht auch zu Herzen. Gottesfurcht und wahre Religiosität aber leider sind nicht so verbreitet wie sie sein müßten, sagte kürzlich unser Kaiser. Eine ernste und gerechte Rüge des Landesvaters, die alle Beachtung verdient. Und Frit Dahn sagt in seinem beherzigenswerten Trinkspruch:

„Wir schrei'n zuviel Vittoria!

Gurrah und Kling-Klang-Gloria.

Wir feiern zuviel Feste.

Ginst trieben anders wir das Spiel:

Wir sprachen wenig, taten viel

Und die Art war die beste.“

Haushaltungsschulen auf dem Lande.

Trotz der Vielseitigkeit der für den eigenen Haushalt vorhandenen Wirtschaftserzeugnisse klagt man auf dem Lande doch nicht mit Unrecht über die Einförmigkeit der Beköstigung. Die Hauptursache für letztere Erscheinung liegt einmal darin, daß die Frauen, sowohl die der mittleren wie kleineren Landwirte, für gewöhnlich von Arbeit überbürdet sind, andererseits auf dem Lande zu wenig geeignete Lehrstätten bestehen, die den Mädchen dort die Erlernung der Haushaltungsführung ermöglichen könnten. Die an vielen Orten eingeführten Wanderschulstufen tragen den vorliegenden Bedürfnissen, wenn auch noch in nicht genügender Form, doch schon in etwa Rechnung. Auch die verschiedentlich gegründeten größeren Haushaltungsschulen leisten sicher Vorzügliches. Ihre Wirksamkeit kommt aber nur verhältnismäßig wenigen Mädchen und hier namentlich den Töchtern größerer landwirtschaftlicher Besitzer zu gute, da ihr Besuch mit einer längeren Abwesenheit vom väterlichen Hause verbunden ist, daher einen großen Zeitaufwand erfordert und auch besondere Kosten verursacht. Unter diesen Umständen ist auf dem Lande gerade die möglichst weite Verbreitung solcher Haushaltungsschulen notwendig, die die mit den vorgenannten verbundenen Schwierigkeiten und den weitesten Kreisen der ländlichen weiblichen Jugend dienen. Die Vorteile solcher Haushaltungsschulen liegen einmal darin, daß die größere Anzahl der heranwachsenden Töchter sie besuchen können. Diese erhalten hier nicht nur treffliche Anweisungen zur Herstellung passender Gerichte, die den ländlichen Verhältnissen entsprechen, sondern sie lernen vielfach auch die Herstellung einer verständigen Krankenpflege und die Krankenpflege kennen. Vor allem aber empfangen sie eine systematische Anleitung zur zeitgemäßen, alle befriedigenden Forderung des ganzen Haushaltes innerhalb bestimmter Grenzen und werden dadurch befähigt, an einer rationellen Führung der gesamten Wirtschaft mitzuwirken.

Im Großherzogtum Baden ist der Haushaltungsunterricht auf dem Lande bereits seit einer Reihe von Jahren in den Fortbildungsschulen für die aus der Volksschule entlassenen Mädchen vorgelesen. Der Gemeinde ist freigestellt, ob sie den Fortbildungsunterricht für die Mädchen als Haushaltungsunterricht erteilen lassen will oder nicht. Die Gemeinden haben von dieser Erlaubnis vielfach Gebrauch gemacht. Die Mädchen besuchen den Unterricht das ganze Jahr hindurch einen Vormittag oder nur während eines Winters an zwei Vormittagen in der Woche. Die Eltern, Dienstherrschaffen, Fabrikanten u. s. w. haben sich rasch an die Tatsache gewöhnt, daß sie den betreffenden Mädchen die nötige Zeit frei geben müssen. Ueber die Art der Beschäftigung und den Unterricht in solchen Schulen entwirft der „Deutsche Dorfbote“ folgendes Bild:

Für je sechs Kinder ist ein Herd, ein Küchenschrank mit sechs Schmeln und ein Wasserablauf da. Diese sechs Kinder bilden eine Gruppe und tätigen die tägliche Malzeit ganz für sich her. Die meisten Speisen werden sogar an einem Tisch dreimal gekocht, so daß immer zwei Kinder sie ganz selbständig zusammen machen. Dadurch erreicht man, daß jedes Kind alles selbst angreifen und nicht bloß zusehen muß, wie die anderen kochen. Gekocht wird im Anfange des Kurzes täglich nur eine Speise, etwa eine Suppe, später vielleicht Gemüse und Fleisch und erst gegen Ende des Kurzes, wenn die Mädchen in ihrer Sache schon ziemlich sicher sind, ein ganzes Mittagessen. Immer bleibt der Küchensettel im Rahmen dessen, was sich eine Familie mit ganz bescheidenen Mitteln leisten kann. Jede Speise wird je nach den örtlichen Lebensmittelpreisen bei Heller und Pfennig auf ihre Kostspieligkeit berechnet. Das Kochrezept, das jedesmal diktiert wird, enthält die Angabe der Mengen und des Preises für zwei und sechs Personen. Während das Essen auf dem Herde brodet, finden Besprechungen über Nährwert, Preis, Aufbewahrung und Zubereitung der einzelnen Lebensmittel statt. Besondere Freude macht es den Schülerinnen, wenn ihnen Aufgaben wie folgende gestellt werden: „Eine Hausfrau kann täglich für Nahrung 1,60 M. ausgeben. Was kann sie kochen, um ihren Mann, ihre zwei Kinder und sich selbst zweckmäßig zu ernähren?“ Nach getaner Arbeit setzt sich die ganze Schaar zum Essen nieder, und da müssen dann die Folgen der Unachtsamkeit getragen werden, und andererseits belohnt sich die gute Tat hier prompt im Wohlgeschmack der Speisen. Nach dem Essen wird die ganze Küche blitzblank geputzt, wobei jedes Kind sein besonderes Amt hat; alle 14 Tage wechseln die Aemter.

Dort wo die Zwangsfortbildungsschule nicht eingeführt ist, ist dieser Weg des Haushaltungsunterrichts nicht gangbar. Doch läßt es sich hier vielleicht ermöglichen, in ähnlicher Weise Haushaltungsunterrichtskurse an den Vormittagen abzuhalten, an welchen sich abwechselnd jeden Tag vielleicht eine bestimmte Abteilung beteiligen könnte. Sollten hier nicht etwa die Gemeinden die verhältnismäßig geringen Kosten übernehmen, oder doch etwa das Lokal stellen können? Sollten nicht auch ländliche Genossenschaften, vor allem die Darlehnskassen, die Errichtung hauswirtschaftlicher Kurse auf dem Lande übernehmen können? Ueberlege man einmal! Wo ein Wille ist, wird sich leicht ein Weg finden! Es handelt sich hier um eine Aufgabe, die auf dem Lande allerorts dringend ist.

Vermischte Nachrichten.

— **Villenburg**, 2. April. An dem Uebergange der Frohnhauser Chaussee über die Diehshölzalbahn ereignete sich heute gegen Mittag ein trauriger Unglücksfall. An der Stelle befindet sich keine Schranke. Als nun heute Mittag der Zug 11.25 Uhr von hier ab die Stelle passierte, wollte der Bahnwirt Freischlad aus Frohnhausen die Gleise überqueren. Er hatte das Herannahen des Zuges nicht bemerkt, und konnte es auch nicht hören, da er sehr schwerhörig war. Freischlad wurde vom Zuge erfaßt und kam unter die Räder. Diese gingen ihm über Arme, Bein und Hinterkopf, so daß der Schädel zertrümmert war und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte, der sich heute seine Altersrente hier abgehoben hatte, soll im Alter von 74 Jahren gestanden haben.

— Die Aussichten auf billigeres Schweinefleisch werden günstiger, da der Engrospreis laut amtlichem Bericht in ziemlich kurzer Zeit von 80 auf 74 M. für den Zentner herabgegangen ist. Ob sich der billigere Preis auch für das Publikum bemerkbar macht, daran darf wohl gezweifelt werden. Teurer wird bekanntlich irgend ein Artikel recht schnell, aber wieder billiger dagegen fast nie.

— **Berlin**, 5. April. Während der heutigen Reichstags-Sitzung wurde kurz nach 1 Uhr der Reichskanzler Fürst von Bismarck von einem schweren Ohnmachtsanfall betroffen. Der erkrankte Kanzler mußte aus dem Sitzungssaal getragen werden. Allmählich erholte sich jedoch der Kanzler wieder. Im Reichstag war das Beibehalten und die Teilnahme über das offenbar auf Ueberarbeitung zurückzuführende Leiden des Kanzlers allgemein.

— **Magd.** (Schwarzburg), 5. April. Heute nachmittag gegen 1 Uhr stürzte der in letzter Zeit von einem Bauunternehmer gehobene Gasthof „Zum Hirsch“, während zahlreiche Gäste — die Angaben schwanken zwischen 100 und 300 — an einer Mehlsuppe teilnahmen, in sich zusammen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, mehrere Tote sind bereits aus den Trümmern hervorgezogen.

— Der angeblich schwerste Mann Europas, ein gewisser Fromm in Willenberg in Ostpreußen, ist vor einigen Tagen gestorben. Er wog nicht weniger als 525 Pfund.

— **Leus**, 4. April. (Nach ein lebendig Begrabener gerettet.) Aus Leus kommt die erschütternde Kunde, daß heute früh 9 Uhr wieder ein Lebender aus Schacht IV. geborgen wurde. Der lebende geborgene Bergmann heißt Bertou. Er ist 32 Jahre alt. Er erklärte, er sei der einzig Überlebende aus dem Schachte. Sein Zustand ist befriedigend. Nach seinen Erzählungen hatte er in seiner Abgeschlossenheit weniger zu leiden, als es bei den 13 Überlebenden in Billy Montigny der Fall gewesen war. Die Nachricht verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der ganzen Gegend und rief eine außerordentliche Erregung gegen die Ingenieure hervor. Als der Staatsingenieur Leon, der die Arbeiten leitete, von Billy Montigny herkam, ergriß die Menge Partei gegen ihn und er wurde von einer Frau geschlagen.

— **Ein brennender Eisenbahnzug im Schneesturm.** Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück, das auf der Denver- und Rio Grande-Eisenbahn bei Florence in Colorado stattfand und bei dem 45 Personen ihren Tod fanden und viele andere verletzt wurden, wird aus New-York gemeldet: Die Bahn ist wie die meisten im Westen der Vereinigten Staaten eingeleitet. Infolge falsch verstandener Anordnungen fuhren zwei Personenzüge, die eine Verpätung einholen wollten, in voller Fahrt aufeinander und wurden vollständig zertrümmert. Die beiden Züge, der nach dem Westen gehende Expreszug und ein nach Osten gehender gewöhnlicher Zug, trafen in der Nacht, um zwei Uhr, während ein furchtbarer Schneesturm herrschte, gerade bei einer Kurve aufeinander, so daß die Lokomotivführer wahrscheinlich erst unmittelbar vor dem Zusammenstoß die Gefahr bemerkten und keine Zeit mehr zum Bremsen fanden. Um das Unglück voll zu machen, brach in den hoch aufeinandergetürmten Wagen Feuer aus, das rasend schnell um sich griff, und ehe die Leute, die zumeist in den Schlafkojen lagen, aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten, waren sie den Flammen zum Opfer gefallen. Die anderen, die glücklich ins Freie gelangten, trugen nur Nachtkleidung und waren so ohne jeden Schutz der Kälte und dem Sturm ausgesetzt. Man machte verzweifelte Anstrengungen, die unter den Trümmern liegenden Reisenden zu befreien, aber immer wieder mußten

die Ketter angeht, der schrecklichen Hitze von den in Brand stehenden Wagen zurückweichen. Dann verlor man, das Feuer durch Schnee zu löschen, Männer und Frauen mülhten sich vergebens ab, Schnee auf die Flammen zu werfen und sie so zu ersticken. Erst nach geraumer Zeit kam der erste Hilfszug aus Pueblo, der die Überlebenden halbtot vor Erschöpfung und Kälte in einem halbverbrannten Wagen zusammengebrängt antraf. Als der Tag anbrach, waren alle Personenwagen und der Gepäckwagen in Asche verwandelt, und noch immer erschwerte der Rauch von den brennenden Trümmern und das kalte Wetter die Rettungsarbeiten. 40 Verwundete wurden in das Krankenhaus nach Pueblo gebracht, etwa 100 Reisende mußten chirurgisch behandelt werden. Die Überlebenden berichteten grauenvolle Szenen von dem Tode einzelner Passagiere. Ein Beamter beugte sich aus einem Wagenfenster heraus und rief: „Um des Himmels willen, retten Sie mich.“ Aber bei der schrecklichen Hitze war es den Kettern unmöglich, an ihn heranzukommen, und er wurde buchstäblich vor ihren Augen langsam geröstet. Ein Mann drang in einen Wagen, der den ersten Anprall des Zusammenstoßes hatte aushalten müssen, und er sah ein junges Mädchen, daß unter einem Sitze festgeklemmt war. Er versuchte, es herauszuziehen, aber das Mädchen starb in seinen Armen; darauf ließ der Ketter seine Last fallen, zog einen unter einem Balken liegenden Mann hervor und brachte ihn in Sicherheit. Derselbe unerlöschene Mann rettete noch vier andere Menschenleben. Von einer einzigen Familie namens Gewitt verbrannten neun Mitglieder, und nur zwei wurden gerettet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 6. April. Der Palmsonntag ist für unsere Gemeinde zugleich der Tag der Konfirmation, bei der die junge Schaar von Knaben und Mädchen, die jetzt die Schule verläßt, an geweihter Stätte den Taufbund erneuert und den Segen Gottes empfängt. Dieser feierliche Akt bildet für die Betreffenden, sofern sich in ihrem Gemüte die Reinheit der Kinderseele mit dem hereinragenden Ernst des Lebens harmonisch eint, einen hochwichtigen Abschnitt nicht nur für das äußere, sondern auch für das innere Leben. Die Konfirmation, die traditionell als eine geistige Frühjahrsfeier gilt, da sie es doch ausschließlich mit den jungen Menschenpflanzen zu tun hat, denen sich das Leben wie ein Venz voller Knospen und Blüten erschließt, soll alle die Lehren der Religion und Moral, die der Knabe, das Mädchen zur Mitgabe auf den Lebensweg erhalten hat, durch eine ernste, kirchliche Feier befestigen. Das junge Gemüt soll an diesem Tage an heiliger Stätte wie von Flammen heiligen Feuers ergriffen werden und das Gelübde als bindend für das ganze Leben ablegen; dem Worte Gottes treu zu bleiben und stets bereit zu sein, sich vom Geiste Gottes durchdringen zu lassen bei allem Fühlen, Denken und Handeln. Es ist ein erster, folgereicher Schritt, den die Jugend bei der Konfirmation ins ernste Leben tut. Die jungen Pflanzen, der Jüngling und die Jungfrau, sind nun meist auf fremde Menschen angewiesen, denn ein großer Teil von ihnen muß sich einem Berufe widmen, also das Vaterhaus verlassen, wo die sorgenden Eltern sie in Pflege und Obhut hatten. Da gilt es, den Samen der Gottesfurcht, der Zucht und Sitte, den Eltern und Lehrern in ihre jungen Herzen gelegt, nicht ersticken zu lassen von den Gefahren und Versuchungen, die der Jugend gerade in diesem

Alter drohen, sondern ihn wohlzuberwahren und zu pflegen, damit er Früchte trage. Die Jahre nach der Konfirmation sind sehr folgenreich, denn in ihnen entscheidet es sich, ob der Jüngling und die Jungfrau einstens die Lebensstellungen einnehmen werden können, die ihnen erwünscht oder bestimmt sind, und so bringen auch wir den Eltern der Konfirmanden wie diesen selbst zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Wünsche für eine an Glück und Segen reiche Zukunft dar, daß alle Hoffnungen sich erfüllen und aus allen Konfirmanden tüchtige, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, des Staates und der Gemeinde werden mögen.

* Laasphe, 6. April. Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt für unsere Strecke mancherlei bemerkenswerte Veränderungen. So ist der Personenzug, der um 6 Uhr Morgens von Marburg abfährt und um 10.21 in Kreuzthal ankommt, bis Siegen weitergeführt. Abfahrt von Kreuzthal 10.26, Ankunft in Siegen 10.48 Vorm. Neu eingelegt ist ein Personenzug, der 8.56 Vorm. von Siegen abfährt, 9.18 in Kreuzthal eintrifft und dort den Anschluß an den 9.22 nach Marburg abgehenden Personenzug vermittelt, der nicht mehr, wie bisher, in Hilsenbach ausläuft, sondern beschleunigt bis Marburg — Ankunft daselbst 1.01 — durchgeführt ist. Dieser Zug vermittelt auf diese Weise auch den Anschluß an den Schnellzug 7.40 Vorm. ab Hagen, 9.16 in Kreuzthal. Der Personenzug Kreuzthal-Marburg, der 7.07 Abends von Kreuzthal abfährt und jetzt nur am letzten Werktag vor Sonn- und Feiertagen verkehrt, sowie der Arbeiterzug Amalienhütte-Friedensdorf-Feudingen (ab 6.48 Abends Amalienhütte) werden in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September täglich zwischen Kreuzthal und Marburg sowie zwischen Marburg und Siegen verkehren. Der Personenzug ab Marburg 6.50 Abends ist zur Aufnahme weiterer Anschlüsse in Kälbe später gelegt. Er fährt ab Laasphe 8.55, ab Kreuzthal 11.19 und trifft in Siegen 11.41 Abends ein. Der bisher 8.51 Abends ab Raumland-Berleburg nach Erndtebrück fahrende Zug fährt infolgedessen vom 1. Mai an um 9.23 ab und trifft in Erndtebrück um 9.57 ein zum Anschluß an den verlegten Personenzug 10.14 ab Erndtebrück nach Kreuzthal. Der bisherige Sonntagzug Kreuzthal-Erndtebrück verkehrt erst vom 3. Juni ab bis 16. Sept. Ab Kreuzthal 1.55, Hilsenbach 2.24, an Erndtebrück 3.09. Zurück ab Erndtebrück 7.00 Abends, Hilsenbach 7.47 an Kreuzthal 8.14 und erhält in Kreuzthal Anschluß an den Schnellzug 8.22 nach Hagen und Personenzug 8.40 nach Siegen. Der Nachtzug, welcher im vorigen Sommerhalbjahr verkehrte, wird nur in der Nacht vom Sonntag zum Montag und in den Nächten vom 24. zum 25. Mai und vom 4. zum 5. Juni verkehren. Ab Kreuzthal 11.31, Hilsenbach 12.01, an Erndtebrück 12.43. Ebenso verkehrt der Frühzug nur Montags, sowie am 25. Mai und 5. Juni. Ab Erndtebrück 4.30 früh, Hilsenbach 5.07, an Kreuzthal 5.36. Die übrigen Züge fahren nach dem bisherigen Fahrplan.

* Laasphe, 6. April. Im Monat März wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 39 Stück Großvieh, 89 Kälber, 74 Schweine, 6 Ziegen und 5 Schafe, Sa. 213 Stück.

Erndtebrück, 6. April. In dem Schlafzimmer des Geschäftsherrn Herling hier selbst brach am verfloffenen Montag früh auf unerklärliche Weise Feuer aus. Als das Feuer

entdeckt wurde, standen dort hängende Kleider bereits in hellen Flammen. Bei der Löschung des Feuers zog sich Herling schwere Brandwunden an der linken Hand und am Arm zu.

Erndtebrück, 6. April. Die von der hiesigen Kirchengemeinde verkauften Grundstücke gingen in den Besitz des Herrn Heinrich Belz (Grimbach) über.

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück

in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1906.

A. Geburten:

Am 18. Januar dem Fuhrmann Frh. Weyand zu Schameber 1 Sohn. — 18. Januar dem Motomotivhelfer Johann Paul Hahn hier selbst 1 Tochter. — 18. Januar dem Schreinermeister Heinrich Weyand hier selbst 1 Tochter. — 19. Januar dem Bäckermeister Ludwig Strohmann hier selbst 1 Sohn. — 22. Januar dem Hirt Ludwig Martin hier selbst 1 Tochter. — 29. Januar dem Waldbauarbeiter Heinrich Althaus zu Benfe 1 Tochter. — 27. Januar dem Eisenbahnkofferträger Ludwig Bald hier selbst 1 Sohn. — Am 6. Februar dem Fabrikarbeiter Chr. Dreisbach hier selbst 1 Tochter. — 8. Februar dem Fabrikarbeiter Wilhelm Böfel hier selbst 1 Tochter. — 8. Februar dem Tagelöhner Wilhelm Schneider zu Zinse eine Tochter. — 14. Februar dem Landwirt Wilh. Marburger hier selbst eine Tochter. — 25. Februar dem Tagelöhner Heinrich Böfel hier selbst 1 Sohn. — 28. Februar dem Fabrikarbeiter August Schlachab hier selbst 1 Sohn. — 27. Februar dem Königl. Eisenbahnverwalter Karl Clemens Hoffmann hier selbst 1 Sohn. — Am 4. März dem Fabrikarbeiter Ludwig Weder hier selbst 1 Tochter. — 10. März dem Landwirt und Fuhrmann Wilhelm Wagener zu Schürmannshof 1 Tochter. — 16. März 1 uneheliches Mädchen. — 23. März dem Zimmermann Wilhelm Stöder hier selbst 1 Tochter. — 20. März dem Fabrikarbeiter Friedrich Göbel hier selbst 1 Sohn. — 19. März dem Wegebauarbeiter Karl Mennekes hier selbst 1 Tochter. — 26. März dem Waldbauarbeiter Wm. Weyand hier selbst 1 Tochter. — 27. März dem Waldbauarbeiter Frh. Weyand hier selbst 1 Sohn.

B. Heiraten:

Am 11. Februar der Eisenbahnarbeiter Karl Difel hier selbst und Emma Achenbach zu Schameber. — 11. Februar der Bergmann Oscar Kuth zu Feudingen und Luise Müller zu Schameber. — 16. Februar der Landwirt Ludwig Strohmann hier selbst und Luise Wagener zu Bahnhof. — 18. Februar der Fabrikarbeiter Heinrich Belz und Luise Althaus, beide von hier. — 18. Februar der Wegearbeiter Karl Stöder und die Dienstmagd Emilie Stöder, beide von hier. — Am 4. März der Ruffeder Friedrich Blecher und Luise, Marie Stöder, beide von hier. — 11. März der Arbeiter Heinrich Roth und Luise Belz, beide von hier. — 11. März der Telegraphenarbeiter Wilhelm Böfel und Sophie Wied, beide von hier. — 18. März der Waldbauarbeiter Adolf Strohmann zu Schameber und die Dienstmagd Wilhelmine Neber zu Birkefeld. — 25. März der Maurergeselle Wilhelm Aflerbach und Emilie Bald, beide von hier. — 25. März der verwitwete Maschinenverwerter Wilhelm Belz und Karoline Menn, beide von hier.

C. Sterbefälle:

Am 5. Januar Adolf Böfel von hier, 1 Jahr, 9 Monate, 29 Tage alt. — Am 1. Februar Katharine Widel geb. Weyand von hier, 75 Jahre, 1 Monat, 4 Tage alt. — 19. Februar Sophie Wagner geb. Böfel von hier, 58 Jahre, 2 Monate, 6 Tage alt. — Am 9. März Otto Strohmann von hier, 1 Monat, 18 Tage alt. — 12. März der Landmann Johann Heinrich Schlachab von Benfe, 74 Jahre, 11 Monate, 28 Tage alt. — 17. März der Schuhmacher Ludwig Grebe von hier, 54 Jahre, 10 Monate alt. — 19. März der Invalidenrenten-Empfänger Johann Josef Klotz von hier, 78 Jahre, 10 Monate, 4 Tage alt. — 22. März Totgeburt des Waldbauarbeiters Friedrich August Stöder von Benfe.

Freiwilliger Verkauf.

Am **Mittwoch den 11. d. Mts., abends 8¹/₄ Uhr** sollen in der Wirtschaft Wilhelm Frank hier selbst die zum Nachlaß der verstorbenen Witwe Adolf Weiß zu Banke gehörigen **Grundstücke** nebst **Wohnhaus** und Hofraum öffentlich meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Banke, den 5. April 1906.

Die Vormünder:
**Wilhelm Wagener,
Friedr. Schmidt.**

Modellhüte,

sowie eine große Auswahl in **Damen- und Kinderhüten** in jeder Preislage sind eingetroffen. Ferner empfehle alle **Neuheiten** zum Garnieren, als **Blumen, Bänder, Federn** u.

Für Kinder eine große Auswahl in **Battist- und Wajshütchen** für Knaben und Mädchen.

Laasphe

Emilie Baumann,
Bahnhofstraße 13.

Eine reiche Auswahl in wolleinen

Kleider- u. Blousenstoffen,

sowie **Siamosen, Kattun und Druck**

empfehle

Laasphe

Ludwig Dresler.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Mädchen und Knaben in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe

Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,

(früher Max Stephani)

Biederkopf und Laasphe.

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittags** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telefon nach Biederkopf melden wird.

Turn- Verein

LAASPHE.

Samstag den 7. April, abends 9 Uhr findet

Versammlung

im Vereinslokal (Zaf. Weiß) statt.

Der Vorstand.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier

Bahnhofstraße 3.

Ad. Schauer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kunst-

schuk. — Gold- und Porzellan-

kronen. Zahnfüllungen und Rei-

nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne

Narkose.

P. Guntermann,

Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse,

Plomben, Zahnziehen unter Zu-

sicherung bester Behandlung.

Für Kranke

bin ich **jeden Mittwoch** von 10-12¹/₂ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,

Homöopath. Praktiker,

Weidenau-Sieg,

Untere Friedr. Str. 14/1.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

alte und neue Ausgabe in feinen

und dauerhaften Einbänden, pa-

sende **Gedenkbücher,**

Gratulationskarten

zur Konfirmation.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle

Osterartikel

in großer Auswahl billigst.

Laasphe. **C. Schröder.**

Conditor.

Dienstag den 10. und Mitt-

woch den 11. d. Mts., sowie

Montag den 16. und Dienstag

den 17. d. Mts. bleibt mein

Geschäft **Feiertage halber**

geschlossen.

Erndtebrück **H. Levi.**

Ziegenlämmer

schlachtet wie seither und zahlt für

die Felle 1 Mark

Wwe. M. Rosenberg,

Laasphe, Mauerstraße 7.

Mache das Publikum von Laasphe

und Umgebung darauf aufmerksam,

daß ich **alte Metalle** jetzt zu den

höchsten Tagespreisen kaufe, Kupfer

per Pfd. 60 Pf., Zinn 90 Pf., per

Pfd., Messing per Kilo 50 Pf.,

Eisen per Ctr. 1.30 Mk., Strick-

lumpen per Pfd. 25 Pf., Lumpen

per Ctr. 1.20 Mk., Knochen per

Ctr. 2 Mark.

Soj. Bettelheiser,

Laasphe.

Zur gefäll. Beachtung!

Mit dem 1. April habe ich meine Wohnung von Erndtebrück, Rakenbach, nach Erndtebrück, Grimbach, Mittelstraße 232 verlegt.

Maurermeister Aflerbach,

Erndtebrück.

1 Kornet à Piston

tadellos erhalten und gut einge-

blasen, ist billig zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Exped. der

Wittg. Ztg.

Alle Sorten

Klee- und Grassamen,

Leinfaat und

Garten-Sämereien

in **nur prima Qualitäten** offeriert

zu **äußerst billigen Preisen.**

Erndtebrück **Herz Levi.**

Osterartikel

in **Conditorwaren** empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Conditor.

Zur bevorstehenden Saison em-

pfehle mich auch zur gleichzeitigen

Ausführung von

Tapezierarbeiten

jeglicher Art.

Mein reichhaltiges

Tapetenlager

sowie Musterkarten von größeren

Tapetengeschäften stehen zu Diensten.

Laasphe. **C. Kämereit,**

Decorationsmaler u. Anstreicher.

Unerreicht

sind meine blau gestreiften **Pilot-**

Arbeiter-Hosen. Ein jeder Ar-

beiter, der dieselben probiert hat,

weiß mir Dank für dieselben. Ich

gebe dieselben infolge großer Ab-

schlüsse und trotz der hohen Baum-

stoffpreise zu dem überaus billigen

Preise von nur **3.50 Mk.** ab und

bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Brennholzverkauf

im Revier Banse, Distrikt Warthal.
Mittwoch den 11. d. M., morgens von 9 Uhr ab
kommen im Distrikt Warthal, am Eintritt des neugebauten Weges
beginnend:

157.00	rm Buchenschastholz I. Kl.
73.75	" " " II. "
300.00	" Buchenastreis und
10.00	" Fichtenastholz II. Kl.

zum öffentlichen Verkauf.
Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.
Wittgenstein, den 5. April 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Nachweisung

über
den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse des
Freies Wittgenstein zu Laasphe
für das Rechnungsjahr vom 31. Dezbr. 1904 bis 31. Dezbr. 1905.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-	3 158 176,53	Mt.
Vorjahres 1904		
Zuwachs während des Rechnungsjahres 1905	101 827,33	"
a) durch Zuführung von Zinsen	417 831,52	"
b) durch neue Einlagen	3 677 835,38	Mt.
Ausgaben im Rechnungsjahre 1905 für zurück-	356 535,26	"
genommene Einlagen	3 321 300,12	Mt.

Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt		
a) auf Hypothek und zwar:		
auf städtische Grundstücke	642 724,57	Mt.
auf ländliche Grundstücke	1 850 657,58	"
b) in auf den Inhaber lautenden Papieren:		
Nominalwert derselben	317 800,—	"
c) auf Schuldschein gegen Bürgschein	283 051,08	"
d) bei öffentlichen Instituten und Korporationen	274 786,43	"
e) Betrag des Reservefonds am Ende des Rechnungs-	224 845,28	"
jahres 1905		

Laasphe, den 30. März 1906.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse
Ingardt. Metz. Gobet. Schuppert.

Fendinger Spar- und Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro Dezember 1905.

Aktiva.	Passiva.
1. Kassenbestand am	1. Einlagen
31. Dez. 1905 7564,24 Mt.	261 127,83 Mt.
2. Darlehn 264 676,08 "	2. Geschäftsanteil 487,00 "
3. Stückzinsen 5250,74 "	3. Reservefonds 18 330,85 "
4. Zinsenreste 1766,97 "	4. Reingewinn 157,96 "
5. Mobilien 834,81 "	
Sa. 280 102,84 Mt.	Sa. 280 102,84 Mt.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1905: 394; Zugang: 18;
Abgang 17, davon freiwillig 6, durch Tod 11; pro 1. Quartal Zugang 7,
Abgang keine.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschussverein zu Laasphe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet
Mittwoch den 18. April ex., nachmittags 5 Uhr
im Wittgenstein's Hof hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder
hiermit eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1905 und
Dechargierung derselben.
3. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung
der zu zahlenden Dividende.
4. Neuwahl der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Beschlussfassung über den Höchstbetrag der aufzunehmenden Kapitalien
sowie des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Gesamtkredits.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 3. April 1906.

Spar- und Vorschussverein zu Laasphe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

J. Baumann. Ingardt. J. Schäfer.
NB. Die Jahresrechnung nebst Bilanz pro 1905 liegt vom
6. d. Mts. 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in
unserm Geschäftslokal offen.

Der Vorstand.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe

Alleinvertreter von folgenden Firmen:
Seidel & Naumann, Dresden (Germania-Räder)
Winkelhofer & Jänicke, Chemnitz (Wanderer-Räder.)
— Billige Räder von 65 Mark an. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Schöller & Reinshagen

in Schleiden (Eifel)

empfehlen als vorzügliche Bedachung, besonders auch für landwirt-
schaftliche Gebäude, seit vielen Jahren erprobt.

Verzinkte Metalldachpfatten, D. R. P.

Vorzüge: Größte Dichtigkeit, Feuerfestigkeit und Dauerhaftigkeit
ohne alle Reparaturen, nur 7 1/2 Kilo pro qm. Meter schwer,
daher bester Ersatz für Strohdächer, billiger Preis.

Verzinkte Eisenblechbedachung gepflanzen

zum Schutze gegen Schlagregen in verschiedenen Fassons.
Prospekte und Preise, auf Wunsch auch Muster ex. kostenlos.
Vertreter: Herr Wilhelm Winkelsbach in Womelsdorf.

Codesanzeige.

Heute Morgen 3 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem,
schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Witwe Luise Feuring

geb. Schaumann

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, den 4. April 1906.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr statt.

25 tüchtige Arbeiter
nach Westfalen sofort ge-
sucht.

Gebr. Kuhmichel,
Serborn.

Für Zahnleidende!

Gg. Kramer's Zahn-Atelier, Biedenkopf,

Hospitalstr. 39a. 2 Minuten vom Bahnhof.

Tadellose Anfertigung von künstl. Zahnersatz und Füllungen
jeder Art, nach neuesten Methoden unter absoluter Garantie für
Dauerhaftigkeit beim Kauen.

Langjährige praktische Erfahrung, unterstützt mit den allerneuesten
Hilfsmitteln der modernen, konservierenden Zahnheilkunde, setzen mich
in den Stand, selbst schlechte Zähne schmerzlos so wieder herzu-
stellen, daß man sie wie früher benutzen kann. Alle ins Fach schla-
genden Hilfeleistungen, auf Wunsch auch wirklich schmerzlos
Ausziehen ear. Zähne, mit ganz neuen Mitteln, werden mit
größter Sorgfalt zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt.

Zum leichtfertigen Erlernen der einfachen, italienischen und ameri-
Buchführung und Rundschrift

empfehle ich:

Winkler und Hartmann, Der Kaufmann und seine Buchführung nebst
Buchführung 2,00 Mt.

Bender, Die einfache und doppelte Buchführung 3,00 Mt.

Borgstedt, Die Quintessenz der italienischen Buchführung 2,75 Mt.

Klein, Die amerikanische Buchführung 1,50 Mt.

Senitz, Buchführung, Methodische Anleitung zum Selbstunterricht in
der doppelten Buchführung.

Soenneckens Rundschristhefte zum Selbstunterricht in 5 Hefen,
a Heft 25 Pf.

Laasphe

August Ingardt.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4 000 000. Reserven Mk. 685 000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten
gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen
des In- und Auslandes, sowie
An- und Verkauf von Kuxen und Aktien
ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren
in offenen Depots.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlosteten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle
bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen
Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Bekanntmachung.

Die Stadt Laasphe hat 30 bis
40 Tausend dreijährige, starke
Fichtenpflanzen 1000 à 3,50 Mt.,
abzugeben.

Laasphe, den 3. April 1906.

Der Bürgermeister:
Roop.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Polizeiverord-
nung des Herrn Oberpräsidenten
vom 25. Januar 1893 wird hier-
mit wiederholt in Erinnerung ge-
bracht:

„Wer während der Feld- oder
Waldarbeit Hunde mit sich führt,
darf dieselben nicht frei umher-
laufen lassen.“

Zu widerhandlungen werden mit
Geldstrafe bis zu zwanzig Mark,
im Unvermögensfalle mit ent-
sprechender Haft bestraft.

Laasphe, 22. März 1906.

Der Bürgermeister:
Roop.

Am Montag den 9. April,
vormittags 10 Uhr werden im
Gasthof Dürsch zu Erndtebrück
versteigert: etwa 400 rm Buchen-
Kloben und Knüppel sowie Reis-
holz aus den Schutzbezirken Lühel,
Alteich und Elberndorf haupt-
sächlich aus den Distrikten 25 o
Alteichlag, 66—69 Winterseite,
78 Sommerseite, 84 Flippe.

Königliche Oberförsterei
Süldenbach.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch eine
Forderung an die verstorbene Wwe.
Wilhelm Amos hier selbst zu
haben glauben, werden hiermit
aufgefordert, ihre diesbezüglichen
Ansprüche bis zum 30. d. Mts.
an den Unterzeichneten einzureichen,
da später einlaufende Forderungen
nicht mehr berücksichtigt werden
können.

Laasphe, 3. April 1906.

J. A. Fr. Schäfer.

Garten- Sämereien

in nur frischer, keimfähiger Qua-
lität zu haben bei

Laasphe. L. Dresler.

Ein Fahrrad,

fast neu und wenig gefahren, ist
billig zu verkaufen. Wo? sagt die
Expd. der Wittg. Ztg.

Fabrik- und

Platzarbeiter

für dauernde Beschäftigung
gegen hohen Lohn gesucht.

Actiengesellschaft

Meggner Walzwerk,
Meggner i. W.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde und lohnende Be-
schäftigung gesucht.

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche per sofort mehrere

Austreichergehülsen

sowie einen

Arbeitsburschen.

C. Kamereit, Laasphe.

Suche zu Ostern einen

Schneiderlehrling,

der selbst hat auch Gelegenheit, im
Saarschnitten und Rasieren aus-
gebildet zu werden.

Fr. Dietrich,
Fendingen. Schneidermeister.

Frische Randeier

per Stück 7 Pf. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Goch.

Gottesdienste in Laasphe.

Balsamtag. (8. April.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Konfirmation.

Nachm. 2 Uhr: Hilfspr. Zur Nieben.

Hierzu Nr. 14 des Illust. Familienb.